



Mitteilungen zur Schleswiger Stadtgeschichte

Inhalt

2	Einladung zur Mitgliederversammlung 2002
3	Protokoll der Mitgliederversammlung 2001
9	Kassenbericht 2001
10	Gesellschaft der Schleswiger Stadtgeschichte als Arbeitgeber
11	Verstorbene Mitglieder
12	Neue Mitglieder
13	Ergänzung
13	Nachdruck älterer Jahrgänge der „Beiträge“
13	Bitte um Spenden
14	Bericht über die Exkursion 2001
16	Einladung zur Exkursion 2002
17	Aus dem Programm des Städtischen Museums 2002
19	Hans Walter, ein vergessener General aus Schleswig
21	Der Busdorfer Teich

Impressum

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
Herstellung: DREISATZ GmbH Schleswig

Diesen „Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte“ liegt die von der Kulturstiftung des Kreises Schleswig-Flensburg herausgegebene Festschrift „Schiene – Straße – Schiff“ zum 100. Geburtstag der Verkehrsbetriebe des Kreises Schleswig-Flensburg als Mitgliedsgabe bei. Das mit zahlreichen Abbildungen versehene Buch ist aus Sicht der Fachleute eine echte Bereicherung für die regionale Verkehrsgeschichte und zeichnet für die Stadt Schleswig ein in die Tiefe gehendes Bild vergangener Verkehrsrealitäten.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2002

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am Dienstag, dem 18. Juni 2002, um 19.30 Uhr,
im Gartensaal des Plessenhofes, Plessenstraße 7, 24837 Schleswig

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden

2. Gedenken der Verstorbenen

3. Berichte

- a) Vorsitzender
- b) Geschäftsführer
- c) Redaktionsleiter
- d) Schatzmeister
- e) Kassenprüfer

4. Aussprache über die Berichte

5. Entlastung des Vorstandes

6. Herausgabe des Mittelalterbandes

hier: Sachstand

7. Exkursion 2002

8. Wahlen

- a) 1. Vorsitzender
- b) 2. Vorsitzender
- c) 1. Kassenprüferin / 1. Kassenprüfer

9. Verschiedenes

Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung wird Prof. Dr. Claus v. Carnap-Bornheim einen Vortrag halten über „Aufgaben und Perspektiven des Archäologischen Landesmuseums“. Über zahlreiches Erscheinen würde sich der Vorstand freuen.

Reimer Pohl
Vorsitzender

Protokoll über die Mitgliederversammlung 2001

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am 12. 6. 2001 um 19.30 Uhr
im Gartensaal des „Plessenhofes“, Plessenstr. 7, 24837 Schleswig

Anwesend: 41 Personen

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden

Der Vorsitzende Reimer Pohl stellt die Beschlussfähigkeit fest. Es wurde ordnungsgemäß eingeladen. Änderungsanträge zur Tagesordnung liegen nicht vor. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung.

2. Gedenken der Verstorbenen

Die Anwesenden gedenken der verstorbenen Mitglieder.

3. Satzungsänderungen

- a) Beschluss über die Höhe des Jahresbeitrages der Gesellschaft (Euroumstellung)
 - b) Einführung eines Ehegattenbeitrages
 - c) Herausgabe der „Beiträge“
- a) Der Vorsitzende begründet die Notwendigkeit der Anpassung des Jahresbeitrages an die Euro-Währung. Herr Klockow beantragt die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 25 € jährlich. Gleichzeitig soll mit den Mehreinnahmen ein freier Eintritt für Mitglieder in das Städtische Museum finanziert werden. Der Antrag wird von der Mitgliederversammlung abgelehnt. Die Versammlung beschließt einstimmig, den Mitgliedsbeitrag ab 1. 1. 2002 auf 20 € festzusetzen.
- b) Der Vorsitzende und der Geschäftsführer erläutern den Vorschlag des Vorstands, eine Mitgliedschaft für Eheleute und Partner einzuführen, bei der die Beitragshöhe für zwei Personen niedriger ist, ein Exemplar der „Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte“ einschließt, aber die Mitgliedschaft mit allen Konsequenzen beinhaltet. Der Vorschlag wird begrüßt. Die Mitgliederversammlung beschließt die Einführung eines Eheleute- und Partnerbeitrages ab 1. 1. 2002. Der Beitrag wird auf 30 € festgelegt. Der Beschluss ergeht bei 1 Gegenstimme und 4 Enthaltungen.

c) Unter Hinweis auf das Protokoll über die Mitgliederversammlung am 6. 6. 2000 – Punkt 5 – wird erneut über die formelle Herausgeberschaft beraten. Die Mitgliedschaft beschließt die Herausgabe der Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte entsprechend § 7 der Satzung durch 1. Vorsitzenden und Redaktionsleiter. Der Beschluss erfolgt ohne Gegenstimmen bei zwei Stimmenthaltungen.

4. Rückblick auf die Exkursion am 20. 5. 2001

Frau Nordmann berichtet über die Exkursion der Gesellschaft am 20. 5. 2001 nach Nordschleswig. Die Fahrt war ausgebucht. Ziele der Fahrt waren Tondern, Troiburg, Schlosspark Schackenburg sowie Lügumkloster. Besonderen Dank für die sachkundigen Erläuterungen werden Herrn Dr. Schwarz und Herrn Nawrocki sowie Herrn Pohl für die ausgezeichnete Vorbereitung ausgesprochen. Herr Pohl teilt mit, dass beabsichtigt ist, auch im kommenden Jahr eine Exkursion anzubieten.

5. Herausgabe des Mittelalterbandes

Herr Pohl informiert die Mitglieder darüber, dass auch Herr Thomas Naumann als Verfasser der Mittelalterarbeit zur Stadtgeschichte aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung steht. Herr Dr. Schwarz hat nunmehr mit einem jungen Historiker Verbindung aufgenommen, der evtl. als Verfasser und Herausgeber der Stadtgeschichte von etwa 1230 bis zur Landesteilung 1544 in Frage kommt. Näheres kann erst nach weiteren Gesprächen mitgeteilt werden.

Auch aufgrund einer Anregung der Mitgliederversammlung im Jahr 2000 hat der Vorstand erneut mit dem Historiker Herrn Christian Radtke M.A., einem der besten Kenner der Mittelaltergeschichte, Verbindung aufgenommen. Herr Radtke hat dem Vorstand gegenüber mitgeteilt, dass er an der Bearbeitung der Mittelaltergeschichte (Zeitraum 804–1230) sehr interessiert ist. Durch Forschungsaufträge und berufliche Tätigkeit kann die Bearbeitung erst nach seiner Pensionierung in sechs Jahren erfolgen. Die Mitglieder begrüßen die Zusage von Herrn Radtke und sind der Ansicht, auf die Veröffentlichung durch Herrn Radtke zu warten.

Da die Kassenlage es aufgrund der gebildeten Rücklage zulässt, hat der Vorstand darüber nachgedacht, ob andere Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte vorgezogen werden sollen. Herr Pohl informiert die Mitglieder in diesem Zusammenhang über die Überlegung, die vielzitierte und umfangreiche handschriftlich verfasste Chronik von Ulrich Petersen herauszugeben. Er gibt den Mitgliedern eine Leseprobe (Kopien) zur Kenntnis. Die überwiegende Zahl der anwesenden Mitglieder halten diesen Vorschlag für gut. Vorstand und Mitglieder sind sich darüber im Klaren, dass die Herausgabe

des gesamten Werkes (5 Bände) sehr arbeitsintensiv und aufgrund der Schrift und der erforderlichen Übertragung sehr problematisch ist. Ein geeigneter Bearbeiter bzw. eine Bearbeiterin für dieses Vorhaben muss gesucht werden. Der Vorstand wird gebeten, dieses Projekt weiter zu verfolgen und ggfs. mit der Herausgabe eines ersten Bandes zu beginnen.

6. Berichte

a) Vorsitzender

Herr Reimer Pohl berichtet über Kontakte und Gespräche mit anderen wissenschaftlichen Institutionen sowie über Gespräche mit Herrn Prof. Dr. von Carnap-Bornheim über die Ausstellung zur Mittelaltergeschichte der Stadt Schleswig im Städtischen Museum. Die „veraltete“ Ausstellung lässt sich derzeit leider immer noch nicht verändern, da Herr Dr. Vogel ein „Copyright“ an der Ausstellung in der jetzigen Form besitzt.

Der Registerband wurde durchweg gut angenommen. Er ist ein wertvolles Werkzeug für die Mitglieder und ein wichtiger Schlüssel für den Zugang zu sämtlichen Veröffentlichungen.

Der Vorstand hat eine gegenseitige Mitgliedschaft mit dem Verkehrs- und Verschönerungsverein beschlossen. Es wird eine Zusammenarbeit angestrebt, z. B. evtl. bei der geplanten Liste der Grabmale bedeutender Schleswiger Persönlichkeiten. Eine finanzielle Förderung der Herausgabe der Zeitschrift „Nordelbingen“ musste der Vorstand im Hinblick auf die Herausgabe der eigenen Beiträge ablehnen.

Das Beiblatt, in dem die Gesellschaft auf Sonderveranstaltungen hinweist, soll beibehalten und verdeutlicht werden.

Das Städtische Museum gewährt den Mitgliedern eine Ermäßigung beim Eintritt in Höhe von 50%. Die Mitglieder benötigen für diesen Zweck keinen Mitgliedsausweis. Sollte an der Identität der Mitgliedschaft gezweifelt werden, liegt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Städtischen Museum eine Mitgliederliste vor.

Die Vortragsreihe „Geschichte vor Ort“ kam sehr gut an. Sie wird weitergeführt. Es sind bereits drei weitere Vorträge für Herbst-Winter 2001/2002 geplant.

Der Vorsitzende berichtet über die Teilnahme an der Jubiläumsveranstaltung in Waren und berichtet ergänzend zu der Information in den „Mitteilungen“.

Die Gesellschaft hat die Idee von Mitgliedern aufgegriffen und bei der Stadt Schleswig angeregt, den Grundriss z. B. des Hohen Tores im Straßenpflaster durch eine geeignete Aufpflasterung kenntlich zu machen und ein Hinweisschild anzubringen. Das Archäologische Landesmuseum wird bei der genauen Standortbestimmung behilflich sein und evtl. auch andere historische Gebäudestandorte nachweisen.

Die Pressearbeit in „Schleswig aktuell“ und „Aktion Sparkasse“ ist erfolgreich verlaufen.

Als neues Mitglied im Redaktionsausschuss hat der Vorstand Herrn Dr. Malte Bischoff gewählt.

b) Geschäftsführer

Herr Siegfried Lawrenz berichtet über die leicht zurückgegangene Mitgliederzahl. Mit Maßnahmen wie Kontaktaufnahme mit Schulen, Schaukastenwerbung, kostenloser „Schnuppermitgliedschaft“, kostenlosen Werbeexemplaren der „Beiträge“, Versand des Informationsblattes und einem aktualisierten Interneteintrag soll diese Entwicklung aufgehalten werden. Vielleicht gelingt es auch, jüngere Mitglieder zu gewinnen. Die beste Werbung ist jedoch eine aktive Arbeit. Die Mitglieder sind zur Mitarbeit aufgerufen, und Ideen für die Mitgliederwerbung sind willkommen.

Das Werbeblatt soll auch weiterhin über die Filialen der Sparkasse SL-FL verteilt werden. Die Kenntlichmachung des Standortes des Hohen Tores wird von den Mitgliedern ebenfalls nachhaltig unterstützt. Herr Günter Marten erwähnt eine interessante Veröffentlichung über Hausinschriften von Asmus Peter Weiland.

c) Schatzmeister

Herr Helge Feddersen erstattet den Kassenbericht 2000. Es wird deutlich, dass die Aufgaben, die sich die Gesellschaft gestellt hat, aus einer sicheren Kassenlage heraus angegangen werden können.

Herr Feddersen informiert über die entstandenen technischen Probleme hinsichtlich der Datenpflege der Homepage der Gesellschaft. Da umfassende und aktuelle Informationen aufgenommen werden sollen, lässt sich die Pflege nicht mehr mit „Bordmitteln“ bewerkstelligen. Es wird professionelle Hilfe aus dem Haus der Sparkasse Schleswig-Flensburg in Anspruch genommen.

d) Redaktionsleiter

Herr Dr. Hans Wilhelm Schwarz berichtet über die Herausgabe der „Mitteilungen“ sowie die Planungen für den Band 46 (2001). Die bewährte Mischung aus un-

terschiedlichen Themenkreisen wird wiederum fortgesetzt. Vorliegende längere Beiträge müssen voraussichtlich aufgeteilt werden.

7. Aussprache und Entlastung des Vorstands

Die Mitgliederversammlung erteilt dem Vorstand einstimmig Entlastung.

8. Wahlen

a) Wahl des Schatzmeisters

Auf Vorschlag des Vorstands wird der bisherige Schatzmeister, Herr Helge Feddersen, einstimmig und ohne Gegenstimmen (bei eigener Stimmenthaltung) in seinem Amt bestätigt (Wiederwahl).

b) Neuwahl eines Kassenprüfers / einer Kassenprüferin

Auf Vorschlag der Mitgliederversammlung werden Herr Jürgen Rademacher und Herr Wolfgang Thiele einstimmig und ohne Gegenstimmen (bei eigener Stimmenthaltung) als Kassenprüfer gewählt.

Die Gewählten nehmen das Amt an.

9. Verschiedenes

a) Herr Dr. Ritter regt an, die Werbetafel im Schaukasten am Schleswiger Parkhaus und am Städtischen Museum neu zu gestalten.

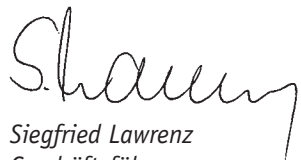
b) Frau von Wahl regt die Besichtigung von Alt-Gottorf und Roskilde und die Errichtung eines Informationsstandes in der Ladenstraße in Schleswig an. Wer den Informationsstand besetzen und gestalten möchte, wird sich beim Geschäftsführer melden.

c) Herr von Somogyi fragt nach dem Verbleib von überzähligen „Beiträgen“. Da die überzähligen Hefte ein erhebliches Raumproblem darstellen, hat der Geschäftsführer bereits Hefte zum Verkauf beim Buchantiquariat des Schwahlmarktes abgegeben. Da einige Mitglieder am Erwerb der ersten Ausgaben der „Beiträge“ interessiert sind, wird der Geschäftsführer Kosten für den Nachdruck ermitteln und eine Bestellliste versenden.

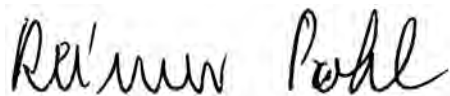
Es gibt keine weiteren Anfragen oder Anregungen.

Der Vorsitzende Reimer Pohl schließt den offiziellen Teil der Mitgliederversammlung um 21:07 Uhr.

Im Anschluss an die Tagesordnung hält der Leiter der Archäologischen Zentralwerkstatt, Dipl.-Physiker Roland W. Aniol, einen Diavortrag über das Thema „Konservierung von archäologischem Holz“.



Siegfried Lawrenz
Geschäftsführer



Reimer Pohl
Vorsitzender

Kassenbericht 2001

Die Finanzlage der Gesellschaft konnte im Jahr 2001 weiter fundamntiert werden, so daß die weiteren Aufgaben, die wir uns gestellt haben, insbesondere die des Mittelalterbandes, aus einer sicheren Kassenlage heraus angegangen werden können.

Die Aufwendungen der Gesellschaft resultieren insbesondere aus den Druckkosten für „Beiträge“ und „Mitteilungen“ sowie der Optimierung unseres Internetauftrittes.

Aus den Umsätzen 2001 ergaben sich für die Gesellschaft Erträge i.H.v. DM 34.458,35 und Aufwendungen i.H.v. DM 31.866,99, somit ein Überschuß i.H.v. DM 2.591,36.

Für das „Museum“ ergaben sich in 2001 Erträge i.H.v. DM 16.348,12 sowie Aufwendungen i.H.v. DM 13.245,74, somit ein Überschuß von DM 3.102,38.

Die sich daraus und aus der Bilanz 2000 ergebenden Einzelbestände sind aus der Bilanz 2001 ersichtlich.

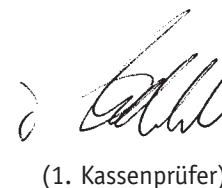
Somit ist weiterhin eine solide Kassenlage gewährleistet.

Aktiv	Bilanz 2001		Passiv
	DM		DM
Girokonto	5.887,94	SSG EK	49.941,77
Sparkonto SSG	52.551,77	Museum	8.498,94
Sparkonto „Museum“	1,00		
	<u>58.440,71</u>		<u>58.440,71</u>

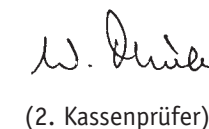
Schleswig, 31. 12. 2001



(Schatzmeister)



(1. Kassenprüfer)



(2. Kassenprüfer)

Vier Arbeitssuchende eingestellt – Enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt

Die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte hat in enger Zusammenarbeit mit dem Schleswiger Arbeitsamt eine ungewöhnliche Maßnahme ergriffen: Es wurden vier Arbeitssuchende eingestellt, wobei sowohl die Ziele des Arbeitsamtes berücksichtigt werden als auch ein Wunsch der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte der Verwirklichung näherkommt. Eine Arbeitssuchende wurde als Vollzeitkraft für das Gemeinschaftsarchiv des Kreises Schleswig-Flensburg und der Stadt Schleswig verpflichtet, zwei Teilzeitkräfte konnten für das Stadtmuseum eingestellt werden.

Die neuen Mitarbeiterinnen sollen hauptsächlich Öffentlichkeitsarbeit betreiben und Werbemaßnahmen durchführen sowie im archiv- und museumspädagogischen Bereich tätig sein. Im Stadtmuseum wird ein Schwerpunkt ihrer Arbeit die Einrichtung des „Teddy Bär Hauses“ sein, das Ende Mai eröffnet werden soll. Mit der Einstellung der drei Mitarbeiterinnen wird auch ein Satzungszweck der Gesellschaft, die „Förderung des Stadtmuseums und des Stadtarchivs“, erfüllt.

Begleitet und angeleitet werden die drei Arbeitskräfte durch den jungen Historiker Dr. Jörg Rathjen, der in Kiel studiert hat, gerade seinen Doktor gemacht hat und gebürtiger Schleswiger ist. Er wurde durch den Redaktionsleiter der Gesellschaft, Dr. Hans Wilhelm Schwarz, empfohlen. Neben seiner Tätigkeit als Anleiter der drei Mitarbeiterinnen hat Dr. Rathjen die Aufgabe übernommen, für die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte das Buch „Schleswig 1230 bis 1544“ zu schreiben.

Dadurch ist die Gesellschaft ihrem Ziel, die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zur Gegenwart lückenlos darzustellen, ein Stück näher gerückt. Bekanntlich liegen in dieser Reihe bereits vier Bände vor: „Schleswig 1544–1711“ von Prof. Hermann Kellenbenz †, „Schleswig 1711–1836“ von Stud.-Dir. Joachim Skierka, „Schleswig 1836–1945“ und „Schleswig 1945–1962“, beide von Dr. Theo Christiansen †.

Den ersten Band über die Zeit von 804 (erste Erwähnung von „Sliasthorp“) bis 1230 (Niedergang des Schleswiger Handels) wird voraussichtlich ein namhafter Schleswiger Wissenschaftler in Angriff nehmen. Für einen letzten Band über die jüngste Zeit von 1962 bis ca. 2000 wird noch ein Autor gesucht.

Die eben vorgestellte AB-Maßnahme, die zunächst eine Laufzeit von einem Jahr hat, wurde vom Leiter des Schleswiger Arbeitsamtes, Herrn Karl-Heinz Kirberger, vorgeschlagen. Durch sie kann die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte mit dem Band „Schleswig 1230–1544“ einen lange gehegten Wunsch verwirklichen, zumal gerade für diesen Mittelalter-Band innerhalb der vergangenen zehn Jahre bereits fünf Autoren gewonnen worden waren, die jedoch alle wieder abgesagt hatten. Die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte freut sich aber auch, durch diese Maßnahme vier arbeitssuchenden Menschen geholfen zu haben.

Reimer Pohl

Wir sind traurig über den Tod zweier Männer, die unserer Gesellschaft eng verbunden waren:

Am 23. November 2001 starb unser Ehrenmitglied

Dr. jur. Gerhard Stoltenberg

Bundesminister a. D. und ehemaliger Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor den großen Leistungen, die Dr. Gerhard Stoltenberg für unser Land erbracht hat.

Am 30. November 2001 starb

Pastor em. Walter Körber

Pastor Körber hatte ein großes Interesse an der Geschichte unserer Stadt sowie des Domes. Er hat für die „Beiträge“ und die „Mitteilungen“ insgesamt sechs Artikel geschrieben. In den „Beiträgen“ dieses Jahres wird eine weitere Arbeit Pastor Körbers erscheinen.

Wir danken ihm für sein großes Engagement für unsere Gesellschaft.

Weiter beklagen wir den Tod folgender Mitglieder, von deren Ableben wir Kenntnis erhalten haben:

Name	Ort	verstorben am
Christiansen, Dr. Theodor	Schleswig	21. 7. 2000
Christiansen, Theodor	Schleswig	15. 4. 2001
Ipsen, Dr. Hans-Henning	Berlin	26. 11. 2001
Ladewig, Johannes	Schleswig	6. 7. 1999
Rolfs, Uwe	Schleswig	25. 12. 2000
Thaulow, Per	Virum, DK	16. 1. 2001

Werbeaktion – ein großer Erfolg

In den Monaten Januar und Februar 2002 startete die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte eine große Werbeaktion, in der rund 250 Werbebriefe an einen ausgewählten Empfängerkreis versandt wurden. Hauptsächlich wurden Rechtsanwälte, Ärzte und Apotheker angesprochen. Wir hatten uns einen Erfolg von etwa fünf Prozent erhofft; dass es nun fast neun Prozent wurden (21 Neueintritte), erfreut uns sehr. Zu gegebener Zeit wird eine solche Aktion wiederholt werden.

Wir begrüßen die neuen Mitglieder in unseren Reihen und wünschen ihnen, dass sich alle Erwartungen, mit denen sie der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte beigetreten sind, erfüllen werden.

Die Namen der neuen Mitglieder:

Rautenberg,	Doris
Schwarz,	Caroline
Hansen,	Heidemarie
Illing,	Frank
Wenzel,	Hans Joachim
Fedorska,	Aleksandra
Lahann,	Ingrid
Gross,	Wilhelm
Reckmann,	Dr. Richard
Waack,	Kai Christian
Schömers,	Dr. Claus
Stoffels,	Dr. Gerhard
Scharrer,	Alfons
Buske,	Dr. H.-H.
Meinhardt,	Angela
Peters,	Jan
Peters,	Dr. Jörn und Ehefrau
Timm,	Jürgen
Soblik,	Dr. Keike und Rolf
Jolitz,	Horst
Björnsen,	Björn

Falls Sie „potentielle Interessenten“ für eine Mitgliedschaft kennen, wollen wir gerne ein entsprechendes Werbeschreiben versenden und bitten um Ihre Nachricht an die Geschäftsstelle, Rathausmarkt 1, 24837 Schleswig, Tel. 046 21 / 814 - 223, Fax 814 - 229 oder E-Mail SLStadtge@aol.com (Internet-Adresse: www.schleswiger-stadtgeschichte.de).

Ergänzung

Mehrere Hinweise erreichten uns, dass in dem Aufsatz „Die Evangelische Kirche in Schleswig und ihre Pastoren im 20. Jahrhundert“ in den „Beiträgen“ 2001 die Leistungen des Domorganisten Karl-Helmut Herrmann nicht genügend gewürdigt worden seien. Wir erkennen diese Hinweise an und werden in den „Beiträgen“ dieses Jahres eine ergänzende Würdigung Karl-Helmut Herrmanns bringen. Soviel sei schon jetzt verraten: Von allen Schleswiger Kirchenmusikern hat er, seitdem es Aufzeichnungen darüber gibt, das Amt des Domorganisten am längsten ausgeübt, nämlich volle 29 Jahre.

Nachdruck älterer Jahrgänge der „Beiträge“

Die Umfrage zum Nachdruck älterer Jahrgänge der „Beiträge“ ist abgeschlossen. Dabei hat sich herausgestellt, dass sich ein Nachdruck nicht lohnt. Für die ältesten Hefte liegen nur wenige Bestellungen vor. Das Heft 1 (1956) wurde z. B. von nur 18 Mitgliedern gewünscht. Ein Nachdruck ist nicht wirtschaftlich; deshalb verweist der Geschäftsführer auf die vollständige Reihe der Hefte, die im Gemeinschaftsarchiv einsehbar ist. Auch für einen Nachdruck im Kopierverfahren durch Druckereien kann derzeit kein Angebot vorgelegt werden.

Bitte um Spenden

Neben der Erstellung des Mittelalterbandes, über die in dem Text „Die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte als Arbeitgeber“ berichtet wird, plant der Vorstand ein weiteres Projekt. Es gibt wohl keine Arbeit über die Schleswiger Stadtgeschichte, in der nicht Ulrich Petersen zitiert wird. Ulrich Petersen, Schleswiger Jurist im ersten Drittel des 18. Jhs., hat um 1730 eine umfangreiche Stadtchronik herausgegeben, in der er reichhaltiges Material bringt. Dieses fünfbändige Werk ist noch nicht veröffentlicht worden. Nun hat sich ein aktives Mitglied unserer Gesellschaft bereit gefunden, zunächst den ersten der fünf Bände zu bearbeiten: der Text muss geglättet werden, er muss in eine lesbare Form gebracht werden, die vielen lateinischen Zitate werden übersetzt bzw. erläutert. – Diese Arbeit wie auch die spätere Drucklegung erfordern finanzielle Mittel, über die die Gesellschaft zurzeit nicht verfügt.

Deshalb bittet der Vorstand die Mitglieder, einmal darüber nachzudenken, ob für diesen besonderen Zweck Spenden gegeben werden können. Oder: Wer einen größeren Geburtstag feiert und auf Geschenke verzichten will, der könnte seine Gäste um Spenden für die Herausgabe des Ulrich-Petersen-Bandes bitten. – Die Konto-Nr. ist 40339 bei der Sparkasse Schleswig-Flensburg (BLZ 216 501 10).

Exkursion der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte

Mit 46 Teilnehmern startete am Sonntag, dem 20. Mai 2001, die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte nach dem großen Erfolg des vergangenen Jahres wieder zu einer ganztägigen Exkursion, und zwar nach Nordschleswig. Sie war von den Herren Reimer Pohl und Siegfried Lawrenz umsichtig vorbereitet worden. Die Fahrt ging zunächst nach Tondern, einer der ältesten Städte im ehemaligen Herzogtum Schleswig, der bereits 1243 von Herzog Abel das Lübsche Stadtrecht verliehen wurde. Bei einem Rundgang durch die Hauptstraßen der Stadt unter Führung von Herrn Paul Nawrocki erfuhren die Teilnehmer viel Interessantes über deren Historie, nicht nur über die heute noch bekannte Klöppel-Industrie. Anschließend begrüßte in der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Christkirche Pastor Wree von der deutschen Gemeinde die Gruppe und informierte über das kirchliche Leben der deutschen Minderheit und brachte die Schätze seiner Kirche anschaulich zur Geltung.

Die Fahrt ging dann weiter zur Ruine Troiburg, wo ein kleines Picknick abgehalten wurde. Während dieses Aufenthalts gab Herr Dr. Hans Wilhelm Schwarz einen kurzen Überblick über die Geschichte dieser Burg bzw. des späteren Schlosses, deren Anfänge wohl in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts liegen. 1566 gelangte die Troiburg in den Besitz des Feldherrn Daniel Rantzau, der 1569 vor Varberg in Schonen im Kampf gegen die Schweden fiel. Sein Erbe, nämlich sein Bruder Peter Rantzau, ließ 1580 das vierflügelige Renaissanceschloß errichten, vermutlich durch den bekannten Baumeister Herkules von Oberberg. Nach vielen adligen Besitzern kam das Schloß um 1800 in bürgerlichen Besitz. Der Eigentümer Knudsen lebte dann lieber auf dem dazugehörigen Wirtschaftshof. Nachdem er das Schloß vergeblich dem König angeboten hatte, ließ er es 1854 abreißen. Warum die jetzt noch vorhandenen restlichen Mauern stehen blieben, ist nicht bekannt. Auf diesen Resten sind noch zwei lateinische Inschriften lesbar, die eine symbolträchtige Bedeutung erlangt haben:

„Quaeris opes condisque arces ut non moriturus,
cras moreris nec scis quis tua possideat“
(Du suchst Schätze und gründest Burgen wie einer,
der nicht sterben will, stirbst du morgen, weißt
du nicht, wer das Deine besitzen wird)
und „Omnia vanitas“ (Alles ist Schein).

Ein ganz anderer Anblick erwartete die Exkursionsteilnehmer danach in Mögeltondern bei einem Besuch im Park des Schlosses Schackenburg. Dieses Schloß war seit dem 17. Jahrhundert im Besitz der Familie Schack gewesen und wurde nunmehr am Ende des 20. Jahrhunderts mangels Erben an das dänische Königshaus zurückgegeben. Seit 1995 wohnt hier jetzt der zweite Sohn der Königin Margarete II., Prinz Joachim, mit seiner Familie.

Nach einem Besuch der Dorfkirche in Mögeltondern mit ihren Wandmalereien ging die Fahrt weiter nach Lügumkloster, wo die Teilnehmer sich erst einmal im „Refugium“ bei Kaffee und Kuchen stärken konnten. Frau Madsen von der deutschen Volksgruppe berichtete während dieser Kaffeepause über die Sozialdienste und das kulturelle Leben der Minderheit. Pastor Kunkel führte anschließend durch die aus dem 13./14. Jahrhundert stammende Klosterkirche, die von den Zisterziensern erbaut wurde und zu den schönsten Gotteshäusern Dänemarks gehört.

Gegen 19.00 Uhr waren die Exkursionsteilnehmer wieder zurück in Schleswig.

Gertrud Nordmann

rechts:
Christkirche
Tondern



ganz rechts:
Troiburg,
Eingang zur
Schloßruine



rechts:
Mögeltondern



ganz rechts:
Lügumkloster



unten links:
Schackenburg



unten rechts:
Lügumkloster



Einladung zur Exkursion 2002

Auch in diesem Jahr lädt die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ihre Mitglieder und Gäste zu einer ganztägigen Exkursion ein.

Sie soll am **Sonabend, dem 31. August** stattfinden und führt **nach Dithmarschen**, wo vor allem Stätten aus der Zeit der alten Bauernrepublik (1227–1559) besucht werden sollen. Die Führung wird unser Redaktionsleiter Dr. Hans Wilhelm Schwarz übernehmen.

Vorläufiges Programm:

- ▶ Lunden: Geschlechterfriedhof
- ▶ Kirche zu Hemme: Gestühl mit Geschlechterwappen
- ▶ Kirche zu Weddingstedt: Turmruine (Staatsgefängnis)
- ▶ Heide: Marktplatz (Ort der Landesversammlungen)
- ▶ Hemmingstedt: Schlachtfeld von 1500
- ▶ Meldorf: „Dom“ und Markt
- ▶ Dellbrück: Reste der Marienburg (1403/04)

Abfahrt 8.00 Uhr vom Schleihallenparkplatz.

Näheres (Fahrtstrecke, Rückkehr, Kosten, Mittagessen und Kaffeetrinken) wird bis zur Mitgliederversammlung am 18. Juni geregelt und auf der Versammlung bekanntgegeben und kann dann außerdem beim Geschäftsführer in Erfahrung gebracht werden.

Anmeldungen bitten wir an den Geschäftsführer der Gesellschaft zu richten (Tel. 04621/814-223; Fax 814-229).

Aus dem Programm des Stadtmuseums 2002

Fritz Pölking – Momente der Natur

19. April bis 27. Oktober 2002 im Stadtmuseum Schleswig

„Fotos sind nur gut, wenn sie beim Betrachten Emotionen wecken“, sagte Fritz Pölking einmal in einem Interview. 1936 in Krefeld geboren, zählt der heute in Greven bei Münster lebende gelernte Fotografenmeister zu den weltweit erfolgreichen Naturfotografen. Er wurde mehrmals im BBC-Wildlife-Wettbewerb in London ausgezeichnet und erhielt als erster deutscher Fotograf den Titel des „Wildlife Photographer of the Year“.

Seine Bilder erscheinen in allen namhaften Magazinen der Welt und illustrieren zahllose Bücher. Allein über 1000 Mal veröffentlicht wurde seine Aufnahme eines Galapagos-Bussards, der auf dem Rücken einer Elefanten-Schildkröte landet.

14 eigene Bildbände und Lehrbücher dokumentieren Pölkings herausragendes Können und die große thematische Bandbreite seines Werks – von Fischadlern in Schweden, Königspinguinen in der Antarktis und Geparden in Kenia bis hin zu Störchen in Spanien. Hartnäckigkeit, Geduld, umfangreiche Kenntnisse über das Verhalten der Tiere und die Fähigkeit, zur rechten Zeit am richtigen Ort zu sein, sind sein Erfolgsrezept. So war Fritz Pölking der erste Europäer, dem Aufnahmen von frei lebenden Schnee-Leoparden im unwegsamen Grenzgebiet zwischen Mongolei und China gelangen. Doch Pölking geht es nicht nur um die spektakulären, einmaligen oder abenteuerlichen Motive. Ganz besonders interessieren ihn Langzeitstudien über bestimmte Tierarten oder „Tierpersönlichkeiten“. Ein Beispiel für diese Art der Annäherung an die Welt der wilden Tiere ist seine aufwendige Reportage über die Leopardin „Paradise“ in der Masai Mara in Kenia. Jahrelang flog Pölking immer wieder in kurzen Abständen nach Afrika, um das Leben dieser gefleckten Großkatze mit all ihren Kindern und Enkeln zu dokumentieren – ein international einzigartiges Projekt!

Die Ausstellung „Momente der Natur“ zeigt mit 100 Fotos erstmals umfassend die Höhepunkte aus dem Werk Fritz Pölkings. Den Schwerpunkt der Schau bilden Tierfotos aus Amerika, Europa, Asien, Afrika und der Antarktis. Die Ausstellung im Stadtmuseum Schleswig bildet den Auftakt zu einer Tournee durch mehrere Städte und wird durch einen Bildband begleitet, der im Tecklenborg-Verlag erscheint und in den Museen sowie im Buchhandel erhältlich ist.

Holger Rüdell

Teddy Bär Haus im Stadtmuseum Schleswig „Die ganze Welt der Teddybären“

Im Frühjahr 2002 wird das Stadtmuseum Schleswig mit der Eröffnung eines neuen Museumsbereiches um eine wesentliche Attraktion reicher. Durch die Restaurierung eines Nebengebäudes innerhalb des Museumskomplexes, das Gebäude Kleinberg 2, konnte Raum

gewonnen werden für die Präsentation einer großen privaten Sammlung historischer Teddybären. Das Gebäude aus dem 18. Jahrhundert bildet den wohnlichen Rahmen für ein ganzes Bärenvolk, das sich zukünftig in Vitrinen und auf Podesten tummeln wird. Frühe, seltene Stücke renommierter Hersteller, begehrte Einzelobjekte oder vielgeliebte Schmusetiere geben einen Einblick in die Kulturgeschichte dieser liebenswerten Zeitgenossen.

Der Teddybär ist seit Beginn dieses Jahrhunderts ein treuer Freund des Menschen: als Spielzeug, „Seelentröster“ oder Sammelobjekt eroberte er die Herzen der Kinder und Erwachsenen. Wie der Teddy zu seinem Namen kam, warum er so beliebt ist und welche Erfolgsgeschichte sich mit ihm verbindet, erfährt der Besucher anhand der Exponate. Aufwändig gestaltete Inszenierungen lassen die Augen junger und jung gebliebener Besucher leuchten.

Die Sammlung historischer Teddybären im Stadtmuseum Schleswig umfaßt mehr als 600 Objekte, die von der Sammlerin Mechthild Reichstein in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten zusammengetragen wurden. Ausgelöst wurde ihre Sammlerleidenschaft durch die Tierliebe der eigenen Tochter. Die ersten Stücke kamen als Geschenk in die Familie, weitere durch gezieltes Stöbern auf Floh- und Trödelmärkten. Viele der seltenen Bären würden heute stattliche Liebhaberpreise erzielen. Nicht nur Vertreter der bekannten Hersteller wie Steiff, Hermann und Schuco sind in der Sammlung zu finden, sondern auch namenlose Bären unbekannter Herkunft, deren Spuren inniger Kinderliebe sie zu charmanten und reizvollen Vertretern ihrer Art machen. Ergänzend gehört ein ganzer Zoo anderer Stofftiere, vom Fisch bis zum Pferd, von der Ente bis zum Elefanten, ebenfalls zur Sammlung.

Nachdem sich die Sammlung über zehn Jahre auf Tournee befunden hat und dabei eine außerordentliche große Zahl von Besuchern angezogen hat, kehrt sie nun an den einstigen Ausgangspunkt der Tournee zurück und wird in ihrem Kernbestand eine feste Bleibe im Stadtmuseum Schleswig finden. Um die ganze Vielfalt der Sammlung zu präsentieren, ist eine regelmäßige Umgestaltung mit neuen thematischen Schwerpunkten geplant. Ein museumspädagogischer Bereich für Aktivitäten und Gruppenangebote rund um den Teddybären ist ebenfalls in diesem Museumsbereich zu finden.

Das Teddy Bär Haus im Stadtmuseum wird am 26. Mai 2002 eröffnet. *Antje Wendt*

Fortsetzung der Eva-Nagel-Retrospektive

Unter dem Titel „Schleswig im Bild: Die siebziger Jahre. Aus dem Archiv der Fotoreporterin Eva Nagel“ setzt das Stadtmuseum Schleswig die Ausstellungsserie mit Fotos aus dem Archiv der früheren Bildreporterin der „Schleswiger Nachrichten“ fort. Vom 13.12.2002 bis zum 30.3.2003 werden 150 Aufnahmen aus den Jahren 1970 bis 1979 gezeigt. In dieser Zeit hat sich Schleswig durch den Bau der Ladenstraße und Sanierungsmaßnahmen in der Altstadt und vor allem durch die Errichtung des Wikingturmes erheblich verändert. Zur Ausstellung erscheint ein Begleitbuch mit allen Fotos. *Holger Rüdell*

Hans Walter, ein vergessener General aus Schleswig

Von Emil Schrøder

Während ich Material sammelte für einen Artikel für „Flensburg Avis“ über den Schleswiger Dom und den dänisch-schwedischen Schonenkrieg (1675–1679), fiel mir ein Mann auf, der mit Schleswig, Tönning und Wismar zu tun hatte. Ich hatte ihn bisher übersehen, weil nichts Konkretes an ihn erinnerte.

Sein Name ist Hans Walter; er wurde am 16. Juli 1618 in Schleswig geboren. Sein Vater, der auch Hans hieß, war einfacher Stellmacher. 1633, mit fünfzehn Jahren, wurde Hans Walter ausgewählt, als Mitglied der gottorfischen Gesandtschaft unter Leitung von Adam Olearius an der bekannten Reise nach Moskau und Persien teilzunehmen. Stattdessen trat er jedoch als einfacher Soldat in die schwedische Armee ein, die während des 30jährigen Kriegs in Deutschland kämpfte. 1639 schon wurde er Rittmeister, 1644 Oberstleutnant und nahm 1645 an der schwedischen Eroberung Jütlands teil.

1646 erhielt er Urlaub, um seine Familie in Schleswig wiederzusehen. Bei dieser Gelegenheit lernte er Dorothea Hecklauer kennen, die Tochter des einflußreichen gottorfischen Bauinspektors Johann Hecklauer. Dieser hatte im Jahre 1634 den Bau eines adligen Palais in der Vorstadt Friedrichsberg geleitet, das als Gästehaus des Herzogs gedacht war. Heute beherbergt es das Städtische Museum. Walters bevorstehende Einheirat in diese bedeutende gottorfische Beamtenfamilie ist sicher der Grund, weshalb er 1646 das Angebot des Herzogs erhielt und annahm, Kommandant der wichtigsten gottorfischen Festung Tönning zu werden. Er blieb es fast dreißig Jahre. Vorher mußte er allerdings nach Schweden reisen und die Königin Christine um seinen Abschied bitten. Am 23. Oktober 1647 fand auf dem Schleswiger Rathaus in Anwesenheit Herzog Friedrichs III. die Hochzeit Hans Walters mit Dorothea Hecklauer statt.

1675, zum Auftakt des Schonenkrieges gegen Schweden, besetzten dänische Truppen das Gottorfer Herzogtum und nahmen Herzog Christian Albrecht in Rendsburg gefangen. In den Bestimmungen des hier geschlossenen „Rendsburger Vergleichs“ zwang der dänische König Christian V. den Herzog zur Aufgabe seiner Souveränität und zur Übergabe der Festung Tönning. Letzteres tat der dortige Kommandant Hans Walter aber erst nach zweimaliger schriftlicher Aufforderung und auch nur, weil die zweite mit der eigenhändigen Unterschrift des Herzogs versehen war und der Bote – sein Schwager Cramer – ihm versichert hatte, daß der Herzog kein Gefangener (mehr) war.

Bei einem späteren Zusammentreffen in Hamburg, wo Christian Albrecht eine Exilregierung gebildet hatte, hat der Herzog seinem ehemaligen Kommandanten aber trotzdem vorgeworfen, gewissenlos gehandelt zu haben, da dieser geschworen habe, die Festung nur ihm und keinem anderen zu übergeben. Es kam darauf zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Hans Walter den nötigen Respekt gegenüber seinem früheren Dienst- und Landesherrn vermissen ließ. Es kam deswegen beinahe zu einem Duell zwischen Walter und Otto Rantzaus.

Schon 1675 war Hans Walter als Generalmajor in dänische Dienste getreten und nahm im gleichen Jahr, zusammen mit dem General Carl von Arenstorff, an der Belagerung und Eroberung von Wismar teil, das damals zu Schweden gehörte. In der „Wismarischen Chronik“ wird folgendes berichtet:

(S. 98): Den 4. Dec(em)br(is) war alles zum Sturm fertig und die Morasten biß auf zehn Schritten gefüllet, worauf man anfang mit dem Looß zu werffen, wer den ersten Anfall thun sollte, welcher den General-Majors Walter und Dünkam und dem General Rantzau zufiel. Dieser Sturm wurde aber wegen unbequemen Wetters nicht durchgeführt. Am 13. Dezember wurde die Stadt dann doch eingenommen. (S. 109): Den 14. Dec(embris) zogen die Schwedischen Völcker (= Truppen) aus der Stadt nach Kriegsmanier, und wurden biß Stralsund geleitet. Der Gouverneur Wrangel und Commendant Graf Carl Sohn führeten die Besatzung biß vor das Thor, kehrten aber in Begleitung des Graffen von Rantzau und General-Major Walther gleich wieder mit einander in die Stadt, woselbst sie die Mittags-Mahlzeit hielten.

Nach dem Einzug König Christians V. in Wismar am 16. Dezember heißt es in der Chronik weiter (S. 111): *Indessen wurden Commissarien in der Stadt gelassen, welche die übrigen Sachen zur Richtigkeit bringen musten. Hiernebst bestellten Seine Majestät den General-Major Walther zum Gouverneur der Stadt Wismar.*

Hans Walters Waffengefährte General Carl von Arenstorff fiel am 4. Dezember 1676 bei Lund in Schonen, worauf Walter zunächst nach Kopenhagen berufen wurde. Er kehrte aber bald nach Holstein zurück, zu dessen Gouverneur er gleichfalls ernannt worden war. General von Arenstorff wurde übrigens im Schleswiger Dom bestattet. Im Frühjahr 1677 leitete Hans Walter die Überführung münsteranischer Hilfstruppen nach Schonen. Hier wurde er Befehlshaber der Vorhut des Heeres auf dem Marsch von Kristianstad nach Malmö und nahm am Angriff auf diese Stadt teil.

Am 14. Juli 1677 kommandierte Hans Walter den linken Flügel der Reiterei in der Schlacht bei Nörre Möinge in der Nähe von Landskrona. Beinahe wäre es ihm gelungen, den schwedischen König Karl XI. und seine kleine Schar zu umzingeln, was im letzten Augenblick von herbeieilenden schwedischen Einheiten verhindert wurde. In diesem hitzigen Gefecht erhielt Generalmajor Walter gleich zu Anfang mehrere Wunden, die sich schließlich als tödlich erwiesen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch zwei seiner Söhne an der Schlacht teilnahmen.

Hans Walters Ehefrau Dorothea, die vierzehn Kinder geboren hatte, war schon 1699 in Tönning gestorben und in ihrer Gruft im Schleswiger Dom bestattet worden. Dennoch wurde ihr Mann nicht hier, sondern am 4. Dezember 1677 mit einer großen Zeremonie in der Marienkirche zu Wismar beigesetzt. Superintendent M. Michael Ludwig hielt eine eindrucksvolle Leichenpredigt, in der er das Pflichtgefühl und die große Tapferkeit des gefallenen Generalmajors pries.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Wismar bei einem alliierten Luftangriff schwer zerstört. Die Ruine der Marienkirche wurde 1960 durch die DDR-Behörden gesprengt, so daß heute nur noch der 86 m hohe Turm vorhanden ist. In der Stadt Wismar und in ganz Mecklenburg

gibt es auch sonst anscheinend keine Erinnerung an den Generalmajor Hans Walter mehr.

1784 war die Waltersche Gruft im Schleswiger Dom ohne Besitzer und wurde deshalb fünf Jahre später verkauft. Im Dom befand sich aber noch Hans Walters Epitaph mit einer Fahne, wovon bis ca. 1966 ein beschädigter Teil („Wappenepitaph“) existierte, der inzwischen auch von den Holzwürmern zerstört ist. Deswegen gibt es auch in Schleswig leider nichts mehr, was an diesen dänischen General und Sohn unserer Stadt erinnert.

Der Busdorfer Teich

Von Friedrich Wilhelm Lorentzen

Geht man, vom Kapaunenberg kommend, den etwas abfallenden Fußweg zum Busdorfer Teich hinunter, erhält man sehr schnell einen freien Blick über die ganze Größe dieses Gewässers. Die gegenüberliegende Seite des Teiches grenzt in voller Länge an die Gemeinde Busdorf. Daher hat dieser Teich seinen Namen und gehört in vollere Ausdehnung zur Gemarkung Busdorf.

Folgt man diesem Fußweg, so öffnet sich schnell eine ruhige und beschauliche Zone nur wenig abseits liegend von der Hektik unserer Tage. Auf Schleswiger Seite grenzen die Gärten der letzten Gruppe der Häuser von der Friedrichstraße bis an diesen Weg. Er führt an den beiden Denkmälern vorbei, die zu Ehren der deutschen und dänischen Gefallenen im 19. Jahrhundert errichtet worden sind. Dieser Weg, der keinen Namen hat, mündet in das Ende der Friedrichstraße und mit einem Abzweiger in die Busdorfer Straße.

So wie sich uns heute das Gebiet des Busdorfer Teiches mit seinem Umfeld darstellt, ist das Erscheinungsbild ursprünglich nicht gewesen. Folgen wir daher einmal dem Ablauf seiner Entwicklung von der Entstehung bis zum heutigen eingangs beschriebenen Zustand.



*Blick vom Eisenbahndamm
über den vorderen Busdorfer Teich
in Richtung Schlei*

Das Bett des Busdorfer Teiches ist bekanntlich ein Ausläufer der Schlei, der während und nach der Eiszeit vor ca. 12 – 10 000 Jahren in der Endmoränenlandschaft entstand. Der Busdorfer Teich ist im Süden, Westen und Norden von Aufschüttungs- und Staumoränen umgeben. Diese unterlagen in der Nacheiszeit ständigen Veränderungen durch Erosion. Ferner bildeten sich in der talähnlichen Fläche, die sich bis in die heutige Gemarkung von Dannewerk erstreckte, subaerische Rinnen. In diesen vollzogen sich biologische Vorgänge unter Mitwirkung der freien Atmosphäre (Wind, Regen, Sonne, Eis, Schnee, schwankende Temperaturen). Auch die Entstehung der Waldlandschaft in der Jüngeren Steinzeit (7 000 bis 3 000 vor Christus) – das Klima erwärmte sich stark – und die verstärkte Abholzung der vorhandenen Wälder (Beginn etwa um Christi Geburt) führten zu Veränderungen einiger Erdformationen im Bereich des Busdorfer Teiches.

Entscheidend veränderte sich das Bild des Busdorfer Teiches durch den Bau des Eisenbahndammes um 1857. Das Gewässer wurde geteilt in den vorderen – den jetzigen eigentlichen Teich – und den hinteren Teich. In diesem Gebiet zwischen dem Damm und der Gemarkung von Dannewerk kam es zu einer stetig fortschreitenden Verlandung, noch begünstigt durch die Ansiedlung von Gewerbebetrieben und den Bau der heutigen Kreisbahntrasse (Margarethenwallstraße).

Das Gebiet um den Busdorfer Teich ist außerordentlich quellenreich, wohl bedingt durch die in der Eiszeit entstandenen verschiedenen und vielschichtigen Erdformationen. Die Quellen befinden sich vornehmlich am Fuße der Abhänge. Noch heute fließt aus dem westlichen Teil des fast verlandeten Hinterteiches das klare Wasser des kleinen Baches in der Mitte der Schlucht zwischen Verbindungswall und Margarethenwall weiter durch den Tunnel unter dem Eisenbahndamm in den vorderen Teich. Früher erfolgte der Abfluß des gesamten Quell- und Oberflächenwassers aus der Busdorfer und Dannewerker Schlucht (heute Vorder- und Hinterteich) an der Stelle, wo sich der geringste Höhenunterschied zwischen der Schlei und der oben genannten Schlucht befand. Dies war etwa der Bereich der heutigen Busdorfer Straße Nr. 13–19. Durch die Masernwiesen – westlich vom Marienbad – und die Otternkuhle gelangte das Wasser dann in die Schlei.

Die Masernwiesen sind benannt nach dem Kanzleirat Friedrich von der Maase, dem die feuchten Wiesen um 1720 im Bereich der Schlei gehörten (der Name ist entstellt und abgewandelt). Die Bezeichnung Otternkuhle hat nichts mit dem Otterngezücht zu tun. Es ist die ole (= alte) Kuhle.¹

Beim Bau der Umgehungsstraße (1957–1961) wurde mit dem ausgebaggerten und moorhaltigen Boden die Otternkuhle bis auf einen Entwässerungsgraben zugespült, und die Masernwiesen wurden um durchschnittlich einen Meter aufgefüllt.

Es lag also nahe, im Bereich dieses Teils der heutigen Busdorfer Straße 17–19 eine Wassermühle anzulegen. Hier betrug der Höhenunterschied zwischen der höher gelegenen Busdorfer und Dannewerker Schlucht und der Schlei etwa 4 Meter. Zunächst mußte ein Damm gebaut werden, der das in die Schlei abfließende Wasser aufstaute. Wann dieser Busdorfer Damm gebaut wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden. Auf den ältesten Karten ist er jedoch schon, wie Schneider in ihrer „Stadtgeographie von Schleswig“, Seite 31, ausführt,² eingezeichnet.

1268 verlegte der Herzog von Schleswig sein Schloß von der zu klein gewordenen Möweninsel auf die Insel Gottorf in der inneren Schleibucht, die vorher dem Bischof von Schleswig gehörte. In der Vertragsurkunde zwischen dem Bischof und dem Herzog wird, wie Klatt in seinem Bericht erwähnt, auch die bischöfliche Mühle genannt. Es ist wahrscheinlich, wenn auch nicht belegbar, daß es sich um die Mühle am Busdorfer Teich handelt, die mit in den Besitz des Herzogs übergang. Dies ist der erste, wenn auch nicht belegte Hinweis auf die Existenz dieser Wassermühle. Folglich muß spätestens um 1200 mit dem Aufstauen des Wassers begonnen worden sein, was zur Entstehung des heutigen Busdorfer Teiches führte, der damit ursprünglich ein Mühlenteich war.

Ferner zitiert Klatt aus der „Chronik der Stadt Schleswig“ von Joh. Chr. Jürgensen, daß die Gottorfer Mühle, bevor sie 1594 verlegt wurde, vorher am Busdorfer Damm lag, „da wo der Steinwall aufhört, vor Nr. 84 im Thal, wo auch heute noch (1822) ein altes zum Amte Gottorf gehöriges Haus steht“. Es handelt sich um das heutige Grundstück Busdorfer Straße 19 (früher VIII. Quartier Nr. 84), welches an die Haddebyer Chaussee (Gemeinde Busdorf) grenzt. Danach muß der Busdorfer Damm mit einem Steinwall befestigt gewesen sein, der heute nicht mehr vorhanden ist.

*Diese Häuser
Busdorfer Straße 17
und 19 gegenüber
der Abflußstelle des
Busdorfer Teiches
stehen dort,
wo sich früher
die Mühle befand*



Eine Notiz in den Gottorfer Amtsrechnungen aus dem Jahre 1594, so meint Klatt, mag ebenfalls darauf hinweisen, daß die Gottorfer Wassermühle bis 1594 am Busdorfer Teich gelegen hat: „Einen Steinbrügger, so bei Busdorfer Dicke (Teich) den Steindamm Nye (neu) gemaket, also 26 Ruthen, jede Ruthe ... umb 9 β (Schilling) ... in alles gegeben 14 M 10 β “. Klatt fand in einer Akte des Landesarchivs aus dem Jahre 1851 folgende Eintragung: „Vor dem Jahre 1593 stand die Gottorfer Wassermühle am Busdorfer Teich. 1594 ist dieselbe versetzt worden, wo sie sich noch jetzt befindet“ (heute Gottorfstraße 9). Er kommentiert die Eintragung folgendermaßen: „Es hat sich bisher nicht feststellen lassen, woher der Amtsschreiber vor mehr als 100 Jahren diese Gegebenheiten entnommen und wieder aufgefrischt hat; dennoch sind wir dem Schreiber dankbar dafür“.

1594 ließ Herzog Johann Adolf – er regierte von 1590 bis 1616 auf Schloß Gottorf – diese Wassermühle verlegen. Als neuer Standort wurde das heutige Grundstück Gottorfstraße 9 gewählt. An der Giebelseite des Gebäudes befindet sich noch die Jahreszahl 1594. Für diese neue Wassermühle mußte der Mühlenbach (auch Oehrbach genannt) angelegt werden. Er ist etwa 1440 Meter lang und speiste den nicht mehr vorhandenen Mühlenteich, der sich vor dem heutigen Oberlandesgericht befand, mit Wasser aus dem Busdorfer Teich. Es ist nicht bekannt, aus welchen Gründen die Wassermühle in der Nähe von Schloß Gottorf neu errichtet wurde, mußte doch nun das Wasser über die oben genannte Distanz herangeführt werden. War vielleicht die alte Mühle durch einen Brand zerstört oder gar baufällig geworden, wie Klatt vermutet? Auch reine Zweckmäßigkeitsgründe können Veranlassung gewesen sein für die Verlegung der Wassermühle. Sie lag ungeschützt am Busdorfer Teich. Das Korn mußte vom Schloß durch die noch ungepflasterte Friedrichstraße und Busdorfer Straße zur Mühle gebracht und als Mehl, Schrot oder gequetschtes Korn wieder zurück transportiert werden, denn die Kornvorräte lagerten geschützt in den Kornkammern auf Schloß Gottorf. Man dachte in jener Zeit eben auch ökonomisch.



Die östliche Abflußstelle

Heute besteht neben dem vorhandenen Mühlenbach – der teilweise verrohrt ist – eine zweite Abflußmöglichkeit, um die jetzige Höhe des Wasserspiegels vom Busdorfer Teich zu halten (siehe Bild oben). Sie befindet sich fast an der Stelle, an der früher das Wasser über das Mühlenrad der Mühle in die Maserwiesen floß. Das Wasser wird heute durch Rohre geleitet, die parallel zur Haddebyer Chaussee verlaufen und dann in die Schlei münden. Der heutige Busdorfer Teich wird von den Holmer Fischern ökologisch betreut und wirtschaftlich genutzt.

Anmerkungen

1. Helgo Klatt: Die Gottorfer Wassermühle, der Mühlenteich und der Mühlenbach, in: Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte, Band 8 (1963), S. 69–80.
2. Ilse Schneider: Stadtgeographie von Schleswig, Schleswig 1983 (Reprint der Ausgabe von 1934).

